Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 128 (2002)
Heft: 20: Der grosse Massstab

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

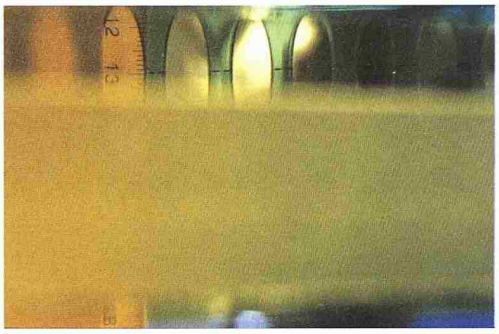
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

STANDPUNKT

Michèle Büttner



2084

Zürich, Bern, Basel, Luzern, St.Gallen und Genf sind eingemeindet in die Grossstadt «Schweiz». An den Wochenenden fährt man ins Grüne, in den Freizeitpark «Alpen»; am Feierabend geht man joggen im Wald, an dessen Eingang man zwei Franken fünfzig für das Eintrittsbillett bezahlt – es gibt selbstverständlich auch einen Jahrespass (ähnlich dem Museumspass), der für alle Wälder in der Schweiz gültig ist. Die Bauern haben alle eine Weiterbildung in «Landschaftsästhetik» absolviert und pflanzen hier ein bisschen Hochstamm, dort ein bisschen Hecke.

Mögliche Entwicklung oder absurde Vision? Über zwei Drittel der Schweizer Bevölkerung leben heute in Städten und Agglomerationen und pflegen einen urbanen Lebensstil. Es sind denn auch die periurbanen Gebiete, die gemäss Volkszählung im Jahre 2000 den grössten Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen hatten. Die Folgen sind hinlänglich bekannt: Zersiedlung der Landschaft und Kulturlandverlust. Verschiedene Gruppierungen haben sich nun Gedanken zu einem neuen Stadtbild der Schweiz gemacht, wie der Übersichtsartikel «Brennpunkt ‹CH› – oder: die Lust am grossen Massstab» von Inge Beckel zeigt. Der Verein «Metropole Schweiz» etwa fordert dazu auf, nicht mehr länger ländlichen Klischees nachzuhängen, sondern die Schweiz als eine Metropole mit fünf städtischen Polen zu betrachten. Mit der zunehmenden Zersiedelung und der wachsenden Verstädterung der Schweiz wandeln sich auch die Ansprüche an die Landschaft (Landschaft hier als Gegensatz zur Stadt verstanden). Anhand des Waldes kann man diese Veränderung sehr gut verfolgen. Früher lediglich Ort der Holzproduktion, sind Wälder heute zusätzlich Erholungsraum und Naturschutzreservat. Es prallen also verschiedene Nutzungsansprüche aufeinander, die nur zum Teil miteinander koordiniert werden können. Das Buwal hat erkannt, dass eine bessere Zusammenarbeit zwischen Wald- und Landschaftspolitik notwendig ist, obwohl das Waldgesetz erst seit 1993 in Kraft ist und damals in der Vernehmlassung des Langen und Breiten diskutiert wurde. Aus diesem Grund lancierte das Buwal das «Waldprogramm» als politisches Handlungsprogramm (einzusehen unter www.waldprogramm.ch). In einem partizipativen Prozess arbeiten Interessenvertreter des Waldsektors, aber auch anderer relevanter Sektoren mit, um gemeinsam den gewünschten Waldzustand im Jahre 2015 zu formulieren.

Alle Parteien diskutieren also intensiv über die Zukunft der Landschaft. Wenn man nun davon ausgeht, dass sich Stadt und Land immer mehr ineinander verzahnen und je länger, je weniger auseinander zu halten sind, wäre es sinnvoll, sich einmal grundsätzliche Gedanken zu machen über unsere Vorstellungen einer zukünftigen Landschaft. Wie soll diese aussehen? Was ist eine «schöne» Landschaft? Wie viel Landschaft wollen wir und wo? Nicht zuletzt stellt sich auch die Frage nach der Finanzierung: Wer bezahlt wie viel für welche Leistung? Entscheidet man sich für den Weg über Subventionen oder für das Eintrittsbillett am Waldrand?

Urs Primas

6 Analyse, Entwurf – Propaganda
Städtebau im Zeitalter der Kommunikation

Inge Beckel

15 Brennpunkt «CH» – oder: die Lust am grossen Massstab
Über historische und aktuelle Studien zum Bild der Schweiz

Hans-Georg Bächtold

23 Trinationale Agglomeration Basel
Grenzüberschreitende Raumentwicklung: von der Sektorenstadt zur trinationalen Agglomeration

38 Magazin
Trix und Robert Haussmann von A bis Z

Rechtsmittel gegen Mobilfunkantennen